

Samstag, 22. Juni 2013, 19.30 Uhr
Innenhof der Pädagogischen Hochschule Weingarten

Serenader Konzert

F. Schubert

Ouvertüre im italienischen Stil

J. Haydn

Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur



J. W. Wilms

Sinfonie Nr. 4 c-Moll op. 23

Hermann Ulmschneider, Trompete

Oberschwäbisches Kammerorchester Ravensburg-Weingarten

Leitung: Marcus Hartmann



Oberschwäbisches Kammerorchester


Die drei Komponisten des heutigen Konzerts haben fast identische Biographien. Sie stammen aus Familien, die man heute wohl als „unter der Armutsgrenze“ einordnen würde und alle haben aus eigener Kraft den Aufstieg zu angesehenen und erfolgreichen Künstlern geschafft.

Franz Schubert (1797–1828): Ouvertüre im italienischen Stil C-Dur (D590)

Franz Schubert wurde als zwölftes von sechzehn Kindern geboren. Von diesen sechzehn Kindern wurden nur fünf älter als ein Jahr, nur vier erreichten das Erwachsenenalter. Schuberts Vater Franz Theodor war Volksschullehrer. Er verließ seine böhmische Heimat und ließ sich in der Hauptstadt Wien nieder, um dort mehr Geld zu verdienen, als auf dem Land zu bekommen war, wo Schulmeister kaum überleben konnten. Im Alter von fünf Jahren begann Schubert bei seinem Vater Geige zu lernen, mit sieben bekam er bereits Orgelunterricht. Wegen seiner schönen Stimme wurde er 1808 als Sängerknabe in die Wiener Hofkapelle und das kaiserliche Konvikt aufgenommen. Schubert lernte dort viele seiner lebenslangen Freunde kennen. Er genoss vielfältige musikalische Anregungen, nicht nur als Chorsolist im Gesang, sondern lernte auch als zweiter Geige im Konviktsorchester die Instrumentalwerke Haydns und Mozarts kennen. Schubert nahm Kompositionsunterricht bei Antonio Salieri bis 1816. Vermutlich hat dieser Schubert umsonst unterrichtet – bei hochbegabten Schülern nahm er kein Geld. Weil Schuberts Leistungen in Mathematik konsequent ungenügend blieben, musste er das Internat verlassen. Er arbeitete dann drei Jahre als Schulgehilfe bei seinem Vater, bis er sich mit diesem überwarf. Für den Rest seines kurzen Lebens blieb er ohne festes Einkommen und war auf die Hilfe seiner Freunde angewiesen.


Im Februar 1818 stellte Schubert seine beiden Ouvertüren „im italienischen Stil“ (d. h. ähnlich wie z. B. die der Opern Rossinis) D 590 (= op. 170) und D 591 einem größeren Publikum vor. Sie wurden in einem Konzert im Gasthof „Zum Römischen Kaiser“ aufgeführt. Zuhörer und Presse waren begeistert. Damit wurde der 21jährige Komponist in musikinteressierten Kreisen Wiens bekannt.

Später wurde Schubert Musiklehrer des Grafen Johann Karl Esterházy von Gálantha auf Schloss Zseliz an der Gran (damals Ungarn, heute Slowakei). Dort unterrichtete er die beiden Töchter des Hauses. In die recht begabte elfjährige Caroline von Esterházy verliebte er sich und schrieb für sie ein paar leichte Stücke. Da eine Verbindung mit ihr natürlich aussichtslos war, verließ er schon nach wenigen Monaten das Schloss. Zurück in Wien, teilte er sich mit seinem Freund Mayrhofer eine kleine Wohnung. Ignaz von Sonnleitner, der in seiner Wohnung musikalische Soireen veranstaltete, bot Schubert eine ideale Plattform für seine Kompositionen. Sonnleitners Hauskonzerte wurden schnell „Schubertiaden“ genannt und es war ein „Muss“ für kulturell Interessierte, dabei zu sein: Sänger, Musiker, Maler (u. a. Moritz von Schwind). Am 26. März 1828,




dem ersten Todestag Beethovens, fand das einzige öffentliche Konzertes mit Werken Schuberts zu seinen Lebzeiten statt. Im gleichen Monat stellte er die C-Dur-Symphonie fertig. Im September und frühen Oktober schrieb er die letzten drei Klaviersonaten (c-Moll, a-Moll und b-Moll). Sein letztes Werk ist das Streichquintett in C-Dur. Am 19. November 1828 starb Schubert in Wien an Typhus.


Joseph Haydn (1732–1809): Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur
Allegro – Andante – Finale. Allegro



Am 31. März 1732 wurde Joseph Haydn in Rohrau, einem kleinen Ort an der Grenze zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Teil der Donaumonarchie, geboren. Er hatte noch elf Geschwister, von denen aber nur sechs überlebten. Beide Eltern waren keine ausübenden Musiker. Der Vater, Mathias Haydn, war Wagenbauer und später Marktrichter. Im Hause Haydn wurde viel gesungen und der Vater spielte Harfe. Der Vetter seines Vaters, Johann Matthias Frankh, war Schuldirektor in Hainburg, einem Nachbarort von Rohrau. Er erkannte Haydns Begabung und schlug den Eltern vor, das Kind zu ihm nach Hainburg zur Ausbildung zu schicken. Mit sechs Jahren kam Joseph Haydn also nach Hainburg. Später schrieb er über diese Zeit: „Ich verdanke diesem Manne noch im Grab, dass er mich zu so vielerlei angehalten hat, wenngleich ich dabei mehr Prügel als zu essen bekam.“



Mit acht Jahren wurde Haydn Kapellknabe in St. Stephan in Wien. Die Chorkinder erhielten eine gute Musikausbildung, aber wenig zu essen. Nach dem Stimmbruch lebte er in ärmlichen Verhältnissen und schlug sich mit Musikunterricht durchs Leben. Aus Büchern lernte er das Komponieren. 1760 heiratete er die drei Jahre ältere Anna Maria Keller, älteste Tochter eines Perückenmachers, in dessen Haus Haydn wohnte und den Töchtern Musikunterricht gab. Er verliebte sich zunächst in Anna Marias jüngere Schwester, die aber für ein Leben als Nonne bestimmt war. Später äußerte sich Haydn über diese Ehe: „Sollte die Frau, die Du liebst, ins Kloster gehen, sollst Du auf keinen Fall als Ersatz die Schwester nehmen.“



1761 wurde er Vizekapellmeister am Hof des Fürsten Esterházy in Eisenstadt. Den Sommer über lebte er im Burgenland, in den Wintermonaten mit seiner Frau in Wien. Ein vielseitiges Arbeitspensum war mit dieser Aufgabe verbunden. Er komponierte, leitete das Orchester, organisierte Operaufführungen und spielte Kammermusik. 1790 wurde das Orchester in Eisenstadt aufgelöst und Haydn lebte wieder ganz in Wien. Er erhielt 1400 Gulden Pension, die später auf 2300 Gulden erhöht wurde. So konnte er nun – wenn auch erst im Alter – als einer der ersten als „freier“ Komponist leben. Das Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur (Hob.VIIe:1; Untertitel: Concerto per il Clarino) komponierte Joseph Haydn 1796. Es gilt bis heute als Standardwerk für

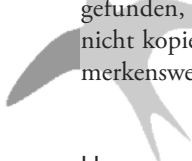


die Trompete. Anton Weidinger hatte damals gerade die Klappentrompete erfunden. Diese erlaubte es dem Spieler erstmals, nicht nur die Naturtonreihe, sondern auch Melodien in tiefen Tonbereichen und chromatische Durchgänge zu spielen. Weidinger zeigte Haydn das Instrument, der darauf sein Trompetenkonzert schrieb. Das Werk präsentierte erstmals die zuvor nie gehörten Möglichkeiten der neuen Trompetenart: *Wäre es nicht vollendete Musik, es würde die allerbeste „Studie“ für eine neue Erfindung sein, was sich hinter dem Meisterwerk verbirgt. In einer nie dagewesenen Weise beginnt die Trompete zu singen, als wäre sie ein Streichinstrument – und bewahrt zugleich den Schwung eines „Allegro-Satzes“.* (Anton Grabmeyer). Am 28. März 1800 wurde Haydns Es Dur-Trompetenkonzert mit Weidinger als Solisten erstmals mit großem Erfolg aufgeführt. Im Druck erschien das Werk erst 1929.

Johann Wilhelm Wilms (1772–1847): Sinfonie Nr. 4 c-Moll op. 23

Adagio. Allegro non molto. Adagio. Allegro. Allegro molto – Andante – Menuetto. Allegro – Rondo. Allegro

„Ich bin nur ein armer musikalischer Tagelöhner“, urteilte Johann Wilhelm Wilms einmal über sich selbst. Er wurde 1772 im Ort Witzhelden in der Nähe von Köln geboren. Nur 50 km südlich wurde zwei Jahre zuvor in Bonn Ludwig van Beethoven geboren, aus dessen Schatten Wilms sich nie befreien konnte. Ihre Kindheit mag ähnlich bedrückend gewesen sein, nur litt Wilms nicht unter einem trunksüchtigen Vater, sondern unter der Armut der kleinen Leute in der damaligen Zeit. Beide verließen sehr früh ihr Elternhaus; Beethoven machte Karriere in Wien, Wilms ging als Musiklehrer nach Amsterdam.

Wilms wurde als neuntes von 13 Kindern aus der zweiten der drei Ehen des Vaters geboren, der als „Opfermann“, Schuldiener und Organist in der evangelisch-lutherischen Gemeinde angestellt war. Sicher haben alle Kinder mit zum Lebensunterhalt beitragen müssen um den Vater bei seinen vielfältigen Verpflichtungen zu unterstützen. Wie Wilms' Vater, der noch einen Krämerladen betrieb, hatten auch die anderen Lehrer dieser Schule einige Nebenämter wie Küster und Landwirt. Der junge Wilms wurde vom Vater sehr früh in Musiktheorie, Orgel, Flöte und Komposition unterrichtet, nicht zuletzt um ihn beim anstrengenden Kirchendienst zu vertreten. Dies kann Wilms als Lebensperspektive nicht genügt haben, so dass er im Frühsommer des Jahres 1791 nach Amsterdam aufbrach. Dort angekommen, fand er sich bald in den Kreisen der Komponisten und Musiker zurecht und verstand es, sich als Flötist in verschiedenen Orchestern, Klaviersolist und Lehrer einen Namen zu machen. Diese rasche Anerkennung und seine zunehmenden Erfolge als Komponist veranlassten ihn schon nach kurzer Zeit, sich endgültig hier niederzulassen. 1805, im Alter von 33 Jahren, heiratete er




seine vierzehn Jahre jüngere Klavierschülerin Nicoletta Theodora Versteegh. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor. Eines verstarb bereits im Alter von zwei Jahren. Seine Frau Nicoletta starb 1821 mit 35 Jahren. Obwohl Wilms in den Niederlanden eine gewisse gesellschaftliche Anerkennung erlangte, gelang es ihm nicht, seinen Herzenswunsch zu verwirklichen: Mit zwei Kollegen war er lange bemüht, in Amsterdam ein Konservatorium nach dem Vorbild des berühmten Pariser Conservatoire zu gründen. Ebenfalls vergeblich versuchte Wilms einen gemeinsamen Stimmton für die Orchester einzuführen. Die größte Anerkennung erhielt der „Beethoven der Niederlande“ durch die Komposition des Liedes „Wien Neerlands Bloed“ das bis 1932 niederländische Nationalhymne war. Er zog sich mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben zurück und war die letzten 20 Jahre Organist der Mennonitischen Gemeinde „Het Lam“. Der zahlenmäßig größte Teil von Wilms' Werken entstand in den zwei Jahrzehnten zwischen 1800 und 1820. In Anbetracht der Tatsache, dass das Komponieren nie sein hauptsächlichlicher Broterwerb gewesen ist und meist auftragsgebunden und unter Zeitdruck stattfand, ist sein Oeuvre beachtlich. Er kannte und verehrte Haydn, Mozart und den frühen Beethoven und bezeichnete seine Werke als „lediglich die Früchte der Stunden, die ihm nach seinen vielfältigen und ermüdenden täglichen Arbeiten übrig blieben.“ Diese Äußerung entspricht ganz Wilmsscher Bescheidenheit und lässt nicht die tatsächliche Vielfalt seines Schaffens erahnen.

In seiner vierten Sinfonie c-Moll op. 23 hatte der Komponist bereits seinen eigenen Stil gefunden, der die Vorbilder Haydn und Beethoven nicht verleugnet, sie aber auch nicht kopiert. Das Werk, das durch große thematische Einheit besticht, hat eine bemerkenswerte Qualität.



Hermann Ulmschneider studierte am Landeskonservatorium für Vorarlberg in Feldkirch bei Prof. L. Hillbrand Trompete. 1992 schloss er sein Studium mit der Diplommusiklehrerprüfung ab. Nach dem Studium besuchte er mehrere Meisterkurse, u. a. bei Prof. E. Tarr in Basel und O. Sauter (Staatsoper Bremen). Derzeit unterrichtet er an der Jugendmusikschule Lindau. Er leitet mehrere Bläser-Ensembles. Zudem ist Hermann Ulmschneider Solo-Trompeter in der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben und Mitglied der Akademischen Schlossbläser. Außerdem konzertiert er als Trompetensolist im In- und Ausland.



Marcus Hartmann ist seit September 2008 Leiter des Oberschwäbischen Kammerorchesters. Geboren 1965 in Karlsruhe, studierte er Violine bei Paul Roczek und Harald Herzl am Mozarteum in Salzburg. Unter Sandor Vegh war er Mitglied der Camera Academia Salzburg und Stimmführer im Salzburger Kammerorchester. Tour-

neen durch Europa und Asien sowie CD-Aufnahmen mit beiden Orchestern. Gründung des Syrinx-Quartetts (Flöte mit Streichtrio), mit diesem Preisträger beim internationalen Kammermusikwettbewerb in Trapani, Italien. Gründung des Tri(o)colore (Flöte, Violine/Viola, Gitarre) mit reger Konzerttätigkeit. 2001–2008 war Marcus Hartmann Leiter der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu mit Sitz in Wangen. Seit 2008 unterrichtet er Violine und Viola an den Musikschulen in Wangen und Ravensburg; außerdem leitet er verschiedene Orchester an beiden Musikschulen.

Das Oberschwäbische Kammerorchester wurde 1968 gegründet. Es besteht aus engagierten und qualifizierten Laienmusikern und Musiklehrern und ist ein Forum für fortgeschrittene Nachwuchsmusiker der Region. Von der Qualität des Orchesters zeugt das vielschichtige Repertoire, das den Bogen von Werken der Barockzeit bis zu zeitgenössischen Komponisten spannt. Mit der Durchführung von Orchesterkonzerten und der Begleitung von Chören und Solisten ist es zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens in der Region geworden.

Texte zu den Werken: Dieter Lohr

Das OKO im Internet: <http://www.oberschwabischeskammerorchester.de/>

Mit freundlicher Unterstützung der OEW

